

*An alle Brüder des Ordens*

Rom, 13. Oktober 1995

**Rundbrief Nr. 6**  
(Prot.Nr. 1029/95)

Liebe Brüder,

1.1 Im September 1996 wird unser Orden einen Kongress abhalten mit dem Thema: „**Die Kapuzinerberufung in den Ausdrucksformen der Laien**“. Der Kongress hat im Orden ein lebhaftes Interesse gefunden, gleichzeitig aber auch Fragen und Bedenken geweckt. Die beiden meistgeäußerten Fragen sind:

a) „In den vergangenen 30 Jahren war es ein wichtiges Ziel, Kleriker- und Laienbrüder in unserm Orden zur Einheit zu verbinden und Ungleichheiten zwischen ihnen wegzuräumen. Verstösst nicht der Kongress gegen dieses bedeutende Ziel?“

b) „Hat der Kongress den Zweck, ein neues Leitbild für die Laienbrüder zu entwerfen? Und wenn dem so ist, worin besteht dieses Leitbild?“

1.2 Ich möchte mit Euch über einige Gründe nachdenken, die das Generaldefinitorium dazu bewogen haben, diesen Kongress einzuberufen. Damit will ich gleichzeitig einige Antworten auf die aufgeworfenen Fragen und Bedenken geben.

2.1 Ich beginne meine Überlegungen mit dem Generalkapitel 1982, an dem unter anderem auch der Artikel 84,3 unserer *Satzungen* gutgeheissen wurde:

**„Aufgrund derselben Berufung sind alle Brüder gleich.“<sup>1</sup>**

Dass „...alle Brüder gleich sind“, war in den vergangenen dreissig Jahren ein besonderes Anliegen des Ordens. Auch wenn mir klar ist, dass in der Praxis Ausnahmen bestehen, so ist doch die Gleichheit der Brüdergemeinschaft eine gesetzlich vollendete Tatsache. Die einzige verbleibende „Ungleichheit“ betrifft die Fähigkeit der Laienbrüder, im Orden ein Leitungsamt zu übernehmen. Darüber stehen wir seit langem mit dem Heiligen Stuhl im Gespräch. Was aber den Orden und seine formelle Gesetzgebung betrifft, besteht diese Ungleichheit nicht. Dieser Standpunkt ist von den Generalkapiteln 1982, 1988 und 1994 von den versammelten Kapitularen mit überwältigendem Mehr unterstützt worden und daher über jeden Zweifel erhaben. Es braucht daher absolut keinen Kongress, der die Gleichheit der Brüder in unserem Orden noch sicherstellen müsste. Bestünde der Kernpunkt der Versammlung im Jahr 1996 darin, dann wäre sie auch meiner Meinung nach nur kontraproduktiv .

---

<sup>1</sup> Der Übersetzer greift hier gegenüber der offiziellen deutschen Ausgabe der Satzungen auf die wörtliche Wiedergabe des lateinischen Textes zurück, weil sich der Gedankengang des Generalministers im Englischen darauf stützt.



2.2 Die Betonung der Gleichheit kann dazu verführen, den - meines Erachtens viel wichtigeren - ersten Teil von Satzungen 84,3 zu übersehen, der lautet: „**Aufgrund der gleichen Berufung...**“. Diese Feststellung ist für die Satzungen so wichtig, dass sie ihr einen im Alltag sichtbaren Ausdruck verleihen wollen, indem sie gleich fortfahren: „**Darum wollen wir nach der Regel, dem Testament und dem ursprünglichen Brauch der Kapuziner alle ohne Unterschied «Brüder» heissen.**“ Dieses starke und eindeutige Wort in Satzungen 84,3 beendet Jahre der Zweideutigkeit. Als ich 1959 in den Orden eintrat, war der Grundsatz, dass alle Brüder „die gleiche Berufung“ haben, keineswegs Gemeingut. Vielmehr gab es damals zwei Berufungen im einen Orden: die Berufung zum Priestertum und die Berufung zum Laienbruder. Wegen der verschiedenen Berufung gab es zwei Noviziate, zwei Reaktionsräume, zwei unterschiedliche Gruppierungen im Refektorium und sogar zwei verschiedene Gebetsräume. Wegen der verschiedenen Berufung entstand eine Diskussion über die spezifische Bedeutung einer jeden von ihnen, mit der unvermeidlichen Abwertung der Laienberufung. Der Orden hat zweifellos die Folgen einer solchen Position überwunden, soweit sie die Gleichheit der Brüder betreffen; hingegen hat er nicht gründlich genug über andere Konsequenzen nachgedacht. Ich möchte einige in Erinnerung rufen.

3.1 Alle Brüder sind gleich, aber nicht gleichartig<sup>2</sup>. Klerikerbrüder und Laienbrüder haben dieselbe Berufung. Sie haben jedoch in Kirche und Gesellschaft einen unterschiedlichen Auftrag. So verbinden sich auch abweichende Erfahrungen damit, wie die gleiche Berufung gelebt wird. Jede der beiden Erfahrungen bereichert unsere gemeinsame Berufung auf ihre eigene Art. Wir brauchen nur daran zu denken, was ein hl. Laurentius von Brindisi oder ein sel. Didakus Josef von Cadiz und was ein hl. Felix von Cantalice oder ein hl. Konrad von Parzham zu unserer Spiritualität beigetragen haben. Die Satzungen von 1982 sind eine grossartige und inspirierte Neuumschreibung unseres Kapuzinerlebens in der modernen Welt. Sie sind die Frucht einer Rückkehr zum Geist unseres Gründers, des hl. Franziskus, und eine Neuaneignung der frühen Kapuzinertradition. Sie enthalten den Ertrag von Studium und Forschung. Sie sind aber gleichzeitig auch das Ergebnis des Meinungsaustauschs über Lebenserfahrungen von Brüdern aus verschiedenen Weltteilen, die sich seit 1968 an verschiedenen Generalkapiteln, an fünf Plenarräten und in zahlreichen internationalen Kommissionen getroffen haben. Als Folge der oben erwähnten Doppelspurigkeit waren aber im grossen und ganzen die Laienbrüder an diesem Denkprozess auf internationaler Ebene nicht beteiligt. An den Generalkapiteln von 1968, 1970, 1974, 1976 und 1982 nahm kein Laienbruder teil, 1988 ein einziger. 1994 waren es ganze zwei. Die Teilnahme von Laienbrüdern an den Plenarräten war ein wenig stärker, aber immer noch bei einer mehr als überwältigenden Mehrheit von Klerikerbrüdern. Folglich hatten die Laienbrüder nie die Gelegenheit, über unser gemeinsames Leben als Kapuzinerbrüder von einer internationalen Perspektive aus nachzudenken. Entsprechend fehlt dem Orden als ganzem jener Reichtum, den nur ein solcher Meinungsaustausch zu erbringen vermag. Ein entscheidendes Ziel des Kongresses im Jahr 1996 besteht genau darin, eine solche Gelegenheit zu schaffen. Das Generalkapitel 1982, an dem 100% der Teilnehmer Klerikerbrüder waren, dachte über die brüderliche Lebenserfahrung aller Mitglieder des Ordens nach und bedeutete in keiner Weise eine Spaltung für den Orden. Ebenso wird der Kongress 1996, wo 75% der Teilnehmer Laienbrüder sein werden, ein Kongress des gesamten Ordens sein und über das gemeinschaftliche Leben aller Brüder nachdenken. Es sei hier die wichtige Bemerkung hinzugefügt, dass es nicht um einen „Kongress der Laienbrüder“, sondern um einen Kongress des Gesamtordens geht, in dem die Laienbrüder für einmal die Mehrheit der Teilnehmer stellen. Es geht also nicht um eine Veranstaltung, die auf Trennung abzielt, sondern im Gegenteil alle bereichern wird.

---

<sup>2</sup> Der englische Text stellt hier einander „equal“ und „identical“ gegenüber und im nächsten Satz „vocation“ und „calling“.



3.2 Traditionsgemäss arbeiteten bei den Kapuzinern die Klerikerbrüder als Prediger und Beichtväter, indes die Laienbrüder als Almosensammler und Pfortner wirkten oder für andere brüderliche Dienste eingesetzt waren. Der Orden schätzte zwar die Prediger und Beichtväter immer sehr hoch ein. Im Lauf der Zeit wuchs aber das „Bild“<sup>3</sup> des Kapuzinerklerikers weit über diese herkömmlichen Rollen hinaus. Der Grund dieser Entwicklung lag nicht in einer neuen „Definition“ des Kapuzinerklerikers, sondern war vielmehr eine Antwort auf die Nöte der Kirche und der Gesellschaft. Die Satzungen gehen nun aber nicht von der Definition unserer seelsorglichen Rollen aus, sondern beschreiben diese in ihrer Beziehung zu den Grundwerten der Brüderlichkeit, der Armut, des Minderseins usw. So wie der Orden das herkömmliche „Bild“ der Klerikerbrüder weiterhin hochschätzt, obwohl ihre Rolle sich weiterentwickelt, so wird er auch den Schatz des herkömmlichen „Bildes“ der Laienbrüder hüten, obwohl sich auch deren Rolle in Kirche und Gesellschaft weiterentfaltet. Wir sind uns ferner bewusst, dass die Bedürfnisse von Kirche und Gesellschaft nach einer Entfaltung unserer Laienbrüder als Träger der evangelischen Liebe in die Welt hinein rufen. Diese Situation verlangt zudem, dass der Orden die Laienbrüder ermutigt, ihre Präsenz und Rollen in Gesellschaft und Kirche über die traditionellen Aufgaben hinaus weiterentfalten. Diese Entwicklung ist bereits im Gang. Dennoch ist ein vertieftes Gespräch darüber nötig. Da es für gewöhnlich in jeder Provinz nur eine sehr begrenzte Zahl von Laienbrüdern gibt, war es für sie sehr schwierig, ernsthafter über ihre Rollenentwicklung in Kirche und Gesellschaft nachzudenken. Der Kongress im nächsten Jahr wird nicht versuchen, das „Bild“ der Laienbrüder im Orden zu definieren, sondern unsern Brüdern die einzigartige Gelegenheit verschaffen, ihre Erfahrungen und Überlegungen über nationale und kontinentale Grenzen hinaus auszutauschen. Es ist zu hoffen, dass dies einen positiven Einfluss auf die Entwicklung ihrer Präsenz im Orden, in der Kirche und in der Gesellschaft hat.

3.3 „Da in unserer Berufung das brüderliche Leben im Geist des Evangeliums den ersten Platz einnimmt, ... muss allen Brüdern die gleiche Ordensausbildung gewährt werden...“ (Satzungen 30,2) Dieser Grundsatz unserer Satzungen hat zum Ziel, alle Diskriminierungen und Ungleichheiten während der Grundausbildung auszuräumen und der Ordensausbildung sowohl der Kleriker- wie der Laienbrüder ein neues Gewicht zu geben. In verschiedenen Ordensgebieten ist dies bereits im Gange. In manchen hingegen, vor allem dort wo Brüder das Philosophie- und Theologiestudium unmittelbar nach dem Noviziat aufnehmen, hört die entsprechende Grundausbildung der Laienbrüder in Wirklichkeit auf. Darüber hinaus bestehen immer noch ernsthafte Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Spezialausbildung der Laienbrüder. Die Kirche schreibt ein Pflichtprogramm für die Spezialausbildung der Kleriker vor. Deshalb können praktisch alle Ordensgebiete ein klares Ausbildungsprogramm in Philosophie, Theologie und Pastoral für jene Brüder vorweisen, die sich auf den priesterlichen Dienst in der Kirche vorbereiten. Dies trifft aber nicht mehr zu, wenn es um die Spezial- oder Seelsorgsausbildung der Laienbrüder geht. Nur wenige Provinzen kennen ein klares Programm für die Spezialausbildung der Laienbrüder. In manchen Fällen wird fraglos vorausgesetzt, dass Laienbrüder sich einfach der Handarbeit widmen. Selbstverständlich ist diese auch weiterhin eine ehrenhafte und wertvolle „Berufswahl“ innerhalb des Ordens, aber diese Entscheidung sollte nicht einfach vorausgesetzt, sondern sorgfältig abgeklärt werden. Brüder, die zu bestimmten Diensten und Aufgaben bestimmt werden, müssen auch die nötige Spezialausbildung für ihre Tätigkeit erhalten. Es geht hier um eine lebenswichtige Frage für den Orden und für die Kirche. Wenn die Kirche im neuen Jahrtausend ein wirksames Instrument der Evangelisierung sein soll, dann muss sie die evangelischen Begabungen der Laien freisetzen. Unser Orden, der von seinem Ursprungsscharisma her die Brüderlichkeit und daher die Gleichheit und Einheit von Kleriker- und Laienbrüdern kennt, hat eine besondere Verantwortung in der Entwicklung von Rollenvorbildern für die Kirche überhaupt. Die Frage der Spezialausbildung der Laienbrüder bildet ein weiteres Themenfeld für den Kongress 1996.

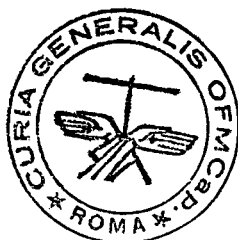
---

<sup>3</sup> Das englische „image“ wird hier und im folgenden mit „Bild“ wiedergegeben.



4.1 Der Kongress 1996 ist eine Zeit der Gnade für den gesamten Orden. Ich bin persönlich dankbar für diese einzigartige Gelegenheit, die Erfahrungen und das evangelische Trachten der Laienbrüder quer durch alle Gebiete der Welt zu hören und mit ihnen in lebendigen Austausch zu treten. Ganz gewiss können wir von einem dreiwöchigen Kongress keine Wunder erwarten! Aber es ist meine und des Generaldefinitoriums dringende Bitte an Gott, dass der Kongress 1996 im ganzen Orden ein Gespräch in Gang bringt. Dieses soll unsere gemeinsame Lebensberufung vertiefen und das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus auf den Fussstapfen unseres Bruders Franziskus zur Geltung bringen.

In brüderlicher Verbundenheit



A handwritten signature in cursive script, reading "fr. J. Corriveau".

Br. John Corriveau  
Generalminister OFM Cap.

CURIA GEN. OFMCAP  
16. DIC. 1995  
OFF. ... LI